Abteilung Klinische Psychologie der Ärztlichen Direktion

Die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien – Medizinischer Universitätscampus haben entweder ein Dienstverhältnis mit der Gemeinde Wien oder mit der Medizinischen Universität Wien. Um die bereichsübergreifende Kooperation aller im Haus tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen zu fördern und die Transparenz und Präsenz der Berufsgruppe zu ermöglichen, wurde unter der Leitung der Ärztlichen Direktion des AKH Wien und des Rektorats der Medizinischen Universität Wien 2004 eine Plattform geründet, das Klinisch-psychologische Fachgremium des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Wien - Medizinischer Universitätscampus und der Medizinischen Universität Wien (KPFG).

Um die Klinische Psychologie strukturell und organisatorisch in das Gesamtkonzept des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Wien – Medizinischer Universitätscampus einzubinden, wurde im Juni 2012 die **Abteilung Klinische Psychologie – AKP**, eine eigenständige Organisationseinheit der Ärztlichen Direktion gegründet.

Der Abteilungsleitung obliegt 1) die Fachaufsicht der gemeindebediensteten und durch Sondermittel der Gemeinde Wien finanzierten Dienstposten für Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen und 2) das organisatorische und operative Personalmanagement der gemeindebediensteten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen.
Die der Abteilung Klinische Psychologie zugeordneten Dienstposten sind direkt den Universitätskliniken bzw. den Klinischen Abteilungen dienstzugeteilt, da die klinisch-

psychologische Versorgung der Patientinnen und Patienten eine hohe fachspezifische Kompetenz erfordert.

Um dem Anspruch einer hausweiten psychologischen Versorgung der Patientinnen und Patienten gerecht zu werden, soll – bis zur Schaffung der beantragten Dienstposten in jenen Bereichen, denen gegenwärtig keine Dienstposten für Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen zugeordnet sind – zu den vorhandenen bereichsspezifischen Zuordnungen ein Liaisonmodell etabliert werden.

erstellt von: Dr.in Eva Lehner-Baumgartner